

## Im Stich gelassen

Seit 20 Jahren kämpfen die Rechberg-Veteranen um ihr Recht. Sie wurden damals von ihren Verbündeten, auf die sie gesetzt hatten, schändlich im Stich gelassen. Die SPÖ war nach dem Magdalen-Debakel vor allem mit sich selbst beschäftigt (wie jetzt FPÖ und ÖVP mit der Hypo) und darüber hinaus politisch zu feige, den Vellachtalern im Kampf um ihre Arbeitsplätze in Rechberg beizustehen.

Fazit: Das Dilemma Kärntens ist nicht unbedingt einer politischen Partei zuzuordnen, sondern vielmehr im Umgang der Regierenden mit der Macht zu begründen. Ideologische Unterschiede zwischen einem sozialistischen Landeshauptmann und bekennenden „hochgradigen Hitlerjungen“ Leopold Wagner und einem, die „ordentliche Beschäftigungspolitik“ des Dritten Reiches lobenden Landeshauptmann Jörg Haider, gab es nie wirklich.

So betrachtet, spielte es keine Rolle, wer in diesem Land regierte. Ob Rot, Blau, Orange oder Schwarz – die Menschen in diesem Land wurden vor allem für parteipolitische Zwecke missbraucht, wobei die Angehörigen der slowenischen Volksgruppe zumeist Bürger zweiter Klasse waren.

Sie erreichen den Autor unter [hubert.budai@kleinezeitung.at](mailto:hubert.budai@kleinezeitung.at)



(rechts) 20 Jahre nach der Schließung vor Relikten ihrer ehemaligen Arbeitsstätte



Protest 1995 in Sittersdorf – links im Bild Friedrich Schwarz ARCHIV (2)



Regional total!  
Noch mehr aus Ihrer Region im Internet unter:  
[www.kleinezeitung.at/vk](http://www.kleinezeitung.at/vk)

# um die Gerechtigkeit“

lach) „eine Milliarde Schilling verwirtschaftet. Dazu war es aus nationalistischen Gründen nicht möglich gewesen, das deutsche Magdalen zu schließen und das slowenische Obir-Werk in Eisenkappel weiter zu führen“, fasste 1993 Altlandeshauptmann Leopold Wagner im Zeugenstand des Magdalen-Arbeitsgerichtsprozesses seine Erinnerung zusammen.

### Landtag dagegen

Obwohl die Kärntner Landesregierung 1990 einen Sozialplan mit 3,4 Millionen Schilling für die Obir-Arbeiter verabschiedete, wurde im Zuge der Behandlung dieses Antrages durch den Landtag eine ablehnende Entscheidung getroffen.

Erst die 1990 gemachte Aussage des damaligen Eisenkappler Bürgermeisters Dietfried Haller, dass die Ruinen des bereits geschlossenen Obir-Werkes „kein gutes Entree für Eisenkappel“

darstellten, brachte den mittlerweile arbeitslos gewordenen Friedrich Schwarz und Mitstreiter auf den Plan, eine Rechberger-Veteranen Plattform zur Umsetzung des Sozialplanes zu gründen. Schwarz: „Der Betriebsrat war aufgelöst und die Belegschaftsmitglieder sind in Frühpension oder in Berufsumschulungen geschickt worden.“

### Abwanderung

Die Entwicklung in 20 Jahren zeigt deutlich, dass die Gemeinde Eisenkappel-Vellach durch die damals zu Pendlern gewordenen Arbeitnehmer – genau ein Drittel der Bevölkerung – trotz versuchtem Gegensteuern verlor. Da halfen auch die unzähligen Schreiben, Bitten und Gespräche der Rechberger Veteranen mit den gewählten Volksvertretern nicht. Ihr Wunsch nach Erfüllung des Sozialplanes blieb bis zum heutigen Tage unerfüllt.

Galgenhumor und Selbstironie

sind an Stelle des verzweifelten Kampfes getreten und laut Mitstreiter Michael Pepelnar „geben wir trotzdem nicht auf. Wir fordern eine Wiedergutmachung sowie weitere Strukturmaßnahmen für das Vellachtal, bevor die letzte Pendlersfamilie endgültig abgewandert ist“. Auf der Wunschliste von Friedrich Schwarz steht auch „ein Termin beim Landeshauptmann, bevor uns nach 20-jähriger Arbeit für Gotteslohn der Tod ereilt“.